

Pressebericht:

Einwanderung – war immer. Ohne Einwanderung wäre Marl noch ein katholisches Bauerndorf an der Lippe

Am 11.Oktober 2011 wurde der große Saal im Gemeindehaus Pauluskirche in Marl-Hüs zur Bühne für gescheite offizielle Reden und für Berichte von Zeitzeugen der Einwanderungen.

Eingeladen hatte das 11.Abrahamsfest Marl zusammen mit dem Intercent Marl, der VHS „die insel“, der IGBCE-Kreis Recklinghausen, dem Städtepartnerschaftsverein Marl-Kusadasi und dem Heimatverein Marl, zum Thema „Einwanderung – Hier Angekommen!“.

Schirmherr der Veranstaltung war Bürgermeister Werner Arndt, der betonte, dass eine Stadt wie Marl ohne Einwanderung seit Ende des 19.Jahrhunderts überhaupt nie Stadt geworden sondern ein verträumtes Bauern-Heide-Dorf geblieben wäre. Für die Stadt Marl sei dieser Abend die offizielle Veranstaltung „50 Jahre nach dem Anwerbeabkommen Deutschland/Türkei vom 31.10. 1961“. Hausherr Pfarrer Roland Wanke erinnerte daran, dass z.B. die Ev.Kirchengemeinden in Marl entstanden aus der Einwanderung von evangelischen Familien aus Masuren, Schlesien und Sachsen – in das damalige katholische Gebiet hier. Als Schirmherrin des gesamten 11.Abrahamsfestes betonte Staatssekretärin Zülfiye Kaykin von der Landesregierung NRW, dass das 11.Abrahamsfest „weit über Marl hinaus als Leuchtturm strahle und andere inspiriere“; sie beschrieb das Wesen der aktuellen Gesetzgebung der Landesregierung zur Integrationspolitik, wo die „Migrantenselbstorganisationen“ als Gesprächspartner der Politik aufgewertet und der Übergang von der Projekt- zur Strukturförderung beschritten würde. Bewegend war, wie sie später am Abend den 8 Zeitzeugen aus der Türkei, Italien und der früheren Sowjetunion für ihre Lebensleistung in der neuen Heimat dankte, indem sie ihnen die Hand küßte, sie umarmte und sie beschenkte. Der türkische Generalkonsul unterstrich den großen Beitrag, den die Einwanderer aus Ländern wie der Türkei zum Wirtschaftswachstum in Deutschland geleistet haben.

Im Mittelpunkt des Abends standen Zeitzeugenberichte von 4 Personen, aus Italien und der Türkei; aus dem Mittelmeerraum kamen infolge des Wirtschaftswunders der 1960er Jahre mit dem Arbeitskräftemangel bekanntlich „Gastarbeiter“. Und in der Zeit der Auflösung der Sowjetunion in den 1990er Jahren kamen u.a. Juden und Christen von dort hierher.

Als Zeitzeugen aus der Türkei betonte Sevim Altioğ, wie ihr aus Tarsus das multikulturelle Miteinander vertraut war und wie Frauen in Einwanderungsfamilien wesentliches geleistet haben. Ibrahim Bayram

erwähnte seine Bemühungen, Gebetsräume für sie als Muslime zunächst in „Gastarbeiter-Unterkünften“ z.B. der Chemie und der Zeche zu schaffen. Yasar Ünlü erzählte, wie er zweimal einwanderte: zunächst in den Bergbau im bayerischen Frankenland und dann von dort nach Marl in den Bergbau, als der bayerische Bergbau geschlossen wurde. Saduman Tanriverdi las ihre bewegende Geschichte, wie sie als 5-jährige das Dorf bei Ordu am Schwarzen Meer und ihre Großeltern verlassen musste und es Jahre brauchte, bis sie hier in Marl heimisch wurde – aus Marl kann sie sich mit ihren erwachsenen Kindern und jüngeren Nichten jetzt nicht mehr wegdenken. Die Zeitzeugen aus der ehemaligen Sowjetunion erzählten: Boris Kogans, wie er einen endgültigen Bruch mit der alten Heimat in Riga vollzogen habe; Dr. Wladimir Schwarzin, wie er in Kiew durch die atomare Verstrahlung nach dem GAU in Tschernobyl erkrankte; Marie Kulakow, wie sie in Kasachstan in der christlichen Familie den Islam und das Miteinander der Religionen längst kannte, bevor sie hierher kam; der jüngere Arman Antonyan, wie er als 21-Jähriger die Jüdische Gemeinde in Recklinghausen erlebt und Sozialarbeiter werden möchte. Der Abend wurde musikalisch begleitet von zwei Saz-Spielern und den Schwestern Lara mit Herrn Lod von der Jüdischen Gemeinde.